

## Pressespiegel vom 12. bis 14.02.2011

### **Sächsische Zeitung**

#### **Stilles Gedenken an den 13. Februar 1945**

Der Gedenktag an die Bombardierung Dresdens ist mit einem Konzert in der Semperoper und stillen Gebeten unter anderem in der Frauenkirche zu Ende gegangen. Traditionell läuteten gegen 21.45 Uhr die Glocken aller Dresdner Kirchen. 17.000 Menschen beteiligten sich an der Menschenkette gegen Rechts.

**Dresden.** Der Gedenktag an die Bombardierung Dresdens am 13. Februar 1945 ist mit einem Konzert in der Semperoper und stillen Gebeten unter anderem in der Frauenkirche zu Ende gegangen. Traditionell läuteten gegen 21.45 Uhr die Glocken aller Dresdner Kirchen, um an den Beginn der ersten Angriffswelle der Bomber zu erinnern. Danach begann die "Nacht der Stille - Wachen und Beten für den Frieden".

#### **17.000 bei Menschenkette**

Bei der Menschenkette hatten sich am 66. Jahrestag der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg rund 17.000 Dresdner und Gäste die Hände gereicht. Um 14 Uhr läuteten in der Innenstadt Dresdens die Kirchenglocken - das Signal, beim gemeinsamen Gedenken im Zeichen von Toleranz zusammenzustehen. An einigen Stellen wie an der Hofkirche standen die Leute gar in Zweierreihe. Nach fünf Minuten gab es Applaus. Zum Auftakt rief Dresdens zweiter Bürgermeister Detlef Sittel an der Goldenen Pforte des Rathauses: "Lassen Sie uns die Hände reichen und zeigen: Wir erinnern und wir handeln jetzt."

Die Menschenkette, an der sich auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Bundesinnenminister Thomas de Maiziere beteiligten, reichte diesmal über die Carola- und die Augustbrücke vom Dresdner Rathaus bis zum Neustädter Königsufer. Gemeinsam bildeten die Dresdner und viele Gäste einen Ring um das Stadtzentrum. Mit dabei waren Familien mit Kindern, junge Leute und Rentner. Bei dem friedlichen Gedenken trugen viele Menschen die weiße Rose als Zeichen für Toleranz und gegen Fremdenhass.

#### **Spontaner Protest am Wiener Platz**

Nach Ende der Menschenkette gingen Hunderte Teilnehmer spontan in Richtung Hauptbahnhof. Offenbar folgten sie einem Aufruf des Bündnisses "Dresden Nazifrei". Die Stadt hatte für den 13. Februar alle Aktionen gegen den Neonazi-Marsch auf der Altstädter Seite verboten - mit Ausnahme der Menschenkette. Am Wiener Platz kamen die Gegner des Nazi-Umzugs dann trotzdem zusammen. Der Platz war am Nachmittag voller Menschen, die Organisatoren sprachen von bis zu "3000 Menschen". Die Polizei geht von einigen Hundert aus. Gegen 15.20 Uhr gab es andauernde Pfeifkonzerte. Dazu immer wieder Rufe "Nazis raus".

#### **Univiertel abgeriegelt**

Durch den Bahndamm waren beide Lager voneinander getrennt. Bereits am Morgen hat die Polizei das Areal hinter dem Hauptbahnhof abgeriegelt. Dort trafen sich am Nachmittag die Neonazis zu ihrem Umzug durch das Univiertel. Die Polizei stand nach der erfolgreichen Blockade des "Trauermarschs" im letzten Jahr unter Druck. Gerichtsentscheidungen zufolge war sicherzustellen, dass der Aufzug in diesem Jahr stattfinden kann. Die Polizei sprach nach Abschluss des Aufzugs von exakt 1.291 Teilnehmern. Diese Zahl sei infolge der strengen Personenkontrollen ermittelt worden.

Bereits um 10 Uhr war die Unterführung am Hauptbahnhof zwischen St-Petersburger Straße und Friedrich-List-Platz versperrt. Einsatzfahrzeuge der Polizei standen quer zur Straße, Zäune wurden aufgebaut. Ähnlich war es an anderen Zugängen zum Univiertel - beispielsweise an der B 170 in Höhe Nöthnitzer Straße. Autos, die in die Stadt wollten, mussten dort links oder rechts weiter. Der gerade Weg über die Bergstraße vorbei am Hörsaalzentrum war dicht. Mitunter kamen Anwohner über Nebenstraßen durch. Beamte vor Ort sagten, es würden jene Leute kontrolliert, die "augenscheinlich dem Versammlungsteilnehmerkreis zugehörig sind".

### **Keine Räumung bei Anti-Nazi-Protest**

An der Bergstraße Ecke Münchner Straße hatten sich bereits am Vormittag Gegendemonstranten versammelt. Am Nachmittag sollen es laut einer twitter-Meldung des Bündnisses "Dresden Nazifrei" etwa 2.000 Menschen gewesen sein, die in "Hörweite" gegen den rechten Aufmarsch protestieren wollten. Diese Versammlung wurde nicht geräumt. Dafür waren Wasserwerfer in Stellung, Polizeiautos standen quer - ein Durchkommen in Richtung Hörsaalzentrum oder Hauptbahnhof war nicht möglich. Dennoch wurde die Route der Rechtsextremen verändert. Vom Hauptbahnhof gingen sie über die Strehleener Straße, dann weiter über die Ackermannstraße, bogen dann aber bereits an der Reichenbachstraße ab. Der längere Weg über den Zelleschen Weg blieb damit aus - er hätte an der Bergstraße zu nah an das Gegenlager geführt. Ob dies eine Auflage der Polizei war oder von Seiten der Veranstalter kam, stand noch nicht fest.

### **Polizei sieht Tagesziel erreicht**

Nach Ende des Aufmarschs der Rechtsextremen sah die Polizei ihr Konzept der Trennung beider Lager als Erfolg an. Insgesamt 19 Personen wurden Polizeiangaben zufolge aufgrund von Verstößen gegen das Versammlungsgesetz, Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte, Körperverletzung und zur Durchsetzung von Platzverweisen in Gewahrsam genommen. Zwar hätten kleinere Gruppen versucht, die Absperrung zu durchbrechen, dies hätten die Beamten aber verhindert. Reichlich 4600 Polizisten waren den ganzen Tag über im Dienst, der Einsatz ging bis in die Nacht. Die Zahl der Teilnehmer an der Neonazi-Demonstration schätzte die Polizei auf rund 1300.

Den ganzen Tag über führen im abgesperrten Bereich keine Bahnen. Betroffen

waren die Linien 3, 8 und 11 und einige Busse wie die Linie 62. Insgesamt sei die Lage etwas entspannter als im vergangenen Jahr, sagte ein DVB-Sprecher. Im Hauptbahnhof selbst gab es keine nennenswerten Verspätungen. Reisende kamen zu ihren Zügen. Allerdings unter Bewachung der Polizei. (szo/jes/SZ)

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2686839>

---

### **„Auf die Dresdner ist Verlass“**

*Von Thilo Alexe*

#### **Orosz-Stellvertreter Detlef Sittel steht im Rampenlicht. Er redet couragiert, lobt die Dresdner und hält sich doch zurück.**

Als er morgens aus dem Fenster sieht, hat er ein ungutes Gefühl: Mit Sturm und Schnee meldet sich der Winter wuchtig zurück. Am Sonntagnachmittag um kurz nach zwei ist Detlef Sittel zwar nicht entspannt, aber doch erleichtert. „Auf die Dresdnerinnen und Dresdner ist Verlass“, sagt er vor der Kathedrale. Trotz Kälte sind 17000 Menschen in die Stadt geströmt, um sich zu einer lebenden Kette zu formieren – als Zeichen für Weltoffenheit, Toleranz und gegen Rechtsextremismus.

Dresdens Ordnungsbürgermeister steht am 66. Jahrestag der Bombardierung Dresdens im Rampenlicht. Auf den Vertreter der erkrankten Oberbürgermeisterin Helma Orosz richten sich Kameras, er muss Reden halten, Interviews geben. So etwas liegt ihm nicht. Und doch: Er kriegt es gut hin.

Während sich ein paar hundert Meter weiter rechtsextreme Judenhasser formieren, steht Sittel hinter einem Rednerpult vor dem Rathaus. Er spricht von der „gnadenlosen Verfolgung“ der Juden ab 1933, vom Brandanschlag auf die Dresdner Sempersynagoge. Am 13. Februar 1945, betont Sittel, fiel die „Brandfackel“, die auch von Dresden ausging, auf die Stadt zurück.

Und dann: „Heute versuchen Jung- und Altnazis, unseren Tag der Trauer und des Gedenkens zu missbrauchen. Sie besudeln das Andenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.“ Sittel spricht entschlossen, er erntet Applaus von den Tausenden, die sich vor dem Rathaus versammelt haben.

Seine Rede wird mit Spannung verfolgt. Denn die Stadtverwaltung, und damit vor allem Sittel, sah sich in den vergangenen Tagen heftigen Vorwürfen ausgesetzt. Aus linken Kreisen hieß es, Dresden setze dem Fackelmarsch der Rechtsextremisten zu wenig entgegen, hofiere diese sogar. Denn Sittel und Orosz riefen vor dem Wochenende nicht zu Blockaden auf. Um Rechtsextremisten und Gegner zu trennen, untersagte das Rathaus sogar Mahnwachen auf Altstädter Seite. Sittel dürfte es innerlich gewaltig nerven, dass der Verwaltung auch nur ein Millimeter Nähe zu Neonazis unterstellt wird. Schließlich sagt er: „Dresden geht im Öffentlichen und nicht im Verborgenen gegen jede Art des Extremismus vor.“ Wieder wird geklatscht.

Der 44-jährige CDU-Politiker hat Rechtswissenschaften studiert. Der Jurist weiß um

die heiklen Gerichtsentscheidungen, die auch für Braune das Recht auf Versammlungsfreiheit hervorheben. Sittel dürfte seine Rede genau abgewogen haben. Anders als in der vergangenen Woche, als er bei einem Forum viele Buhs erntete, füllt er sie mit Emotionen. Die Ansprache ist prägnant und doch einfühlsam, couragiert und doch besonnen.

Als sich vom Rathaus aus die Menschenkette formiert, läuft Sittel mit anderen Politikern wie Regierungschef Stanislaw Tillich und Bundesinnenminister Thomas de Maizière (beide CDU) in Richtung Augustusbrücke. Vor der Kathedrale reiht sich der Tross ein. Es passt zu Sittel, dass er – eingerahmt von seiner Frau und seiner Tochter – in der zweiten Reihe steht. Er will sich nicht vordrängen.

Als sich die Kette schließlich auflöst, bricht dennoch etwas aus ihm heraus. Er sagt im kleinen Kreis einen klugen Satz: „Man darf den Nazis weder die Straße noch den Rechtsstaat überlassen.“ Man muss nachdenken, wie er vor allem die zweite Hälfte meint. Wohl so: Wenn sich Rechtsextremisten dadurch gestärkt wähnen, dass Gerichte Blockade-Aktionen unterbinden, nutzt das niemandem. Anderes ist nötig. Etwa eine Menschenkette. 17000 sind ein gutes Argument. Ist Sittel damit zufrieden? Er sagt darauf etwas, das ihn gut charakterisiert: „Auf meine Zufriedenheit kommt es nicht an.“

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2687546>

---

## **So läuft der 13. Februar in Dresden**

*Von Thilo Alexe und Alexander Schneider*

### **Die Menschenkette soll Protest gegen Nazis und Gedenken an die Toten vereinen. Die SZ erklärt, wie sie funktioniert.**

Zum zweiten Mal rufen die Stadt sowie Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur und Sport zu einer Menschenkette am 13. Februar auf. Sie steht unter dem Motto: „Erinnern und handeln. Für mein Dresden.“ Sie soll ein Zeichen für Frieden und gegen Rechtsextremisten sein, aber auch das Gedenken an die Bombardierung und die Schrecken des Krieges beinhalten.

### **Wann beginnt die Menschenkette?**

Auftakt ist am Sonntag um 13 Uhr. Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel (CDU), der die erkrankte Rathauschefin Helma Orosz vertritt, hält an der Goldenen Pforte des Rathauses eine Rede. Danach informiert der Rektor der Technischen Universität, Professor Hans Müller-Steinhagen, als Versammlungsleiter über den Aufbau der Kette. Binnen einer Dreiviertelstunde sollen die Teilnehmer auf einem Ring verteilt werden. Die Route führt vom Rathaus an der Synagoge vorbei erstmals über die Carolabrücke auf die Neustädter Elbseite. Die Kette soll sich über die Augustusbrücke und den Altmarkt schließen.

Ab 14 Uhr läuten die Glocken aller Innenstadt-Kirchen für fünf Minuten – als Signal für den Zusammenschluss. Während dieser Zeit wird die Kette auch an den Kreuzungen Wilsdruffer Straße/Pirnaischer Platz geschlossen sein und über

Fahrbahnen und Gleisanlagen führen. Entlang der Route sind Helfer mit Tee unterwegs. Wie schon 2010 wird mit mehr als 10.000 Teilnehmern gerechnet. Anliegen ist es, die Idee der Menschenkette in alle Bevölkerungsgruppen zu tragen. So werben Wissenschaftler, aber auch Sportler für die Teilnahme. Prominenter Gast ist Innenminister Thomas de Maizière (CDU).

### **Gibt es Protest-Demos gegen den Nazi-Aufmarsch?**

Das Bündnis Dresden-nazifrei plante ab 14 Uhr eine Kundgebung mit Bühne und Musik-Programm am Listplatz gegenüber dem Hauptbahnhof. Doch die Veranstaltung wurde von der Stadt auf die Neustädter Elbseite verlegt. Das Bündnis plant zwar jetzt keine Massenveranstaltungen mehr auf der Altstadtseite, ruft aber dennoch zu kleineren Störaktionen auf. Massenblockaden seien erst am kommenden Sonnabend geplant. Der Spaziergang namens „Täterspuren“ – Start 11 Uhr am Comeniusplatz, Ziel: Hauptbahnhof – und die Mahnwache der Grünen am Rathaus wurden ebenfalls von der Stadt auf die andere Elbseite verlegt. Das Obergericht in Bautzen hat die Entscheidung gestern Abend bestätigt.

### **Welche Veranstaltungen sind noch geplant?**

Auftakt für das Gedenken bildet die traditionelle Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof ab 11 Uhr. Vor der Synagoge wollen Dresdner eine Mahnwache halten. Das Gedenken vor der Frauenkirche beginnt um 15 Uhr. In der Semperoper wird der Friedenspreis an den Musiker Daniel Barenboim verliehen. Die Neonazis treffen sich nach jetzigem Stand nachmittags am Hauptbahnhof und laufen bis zum Abend weg vom Zentrum Richtung Universität und wieder zurück.

### **Fahren Busse und Bahnen ins Dresdner Zentrum?**

Ja. Die Verkehrsbetriebe rechnen zwar mit Sperrungen in der Innenstadt, wollen aber dennoch die Dresdner zur Menschenkette bringen. Vier Linien, die durch das Zentrum führen (1, 8, 9 und 10) verkehren ab 11 Uhr im Viertelstundentakt. Die Linie 11 fährt sogar alle zehn Minuten. Zudem stehen zusätzliche Bahnen und Busse bereit. Die Linie 4 wird wegen voraussichtlicher Straßensperrungen in der City unterbrochen. Sie verkehrt von Laubegast bis Mickten sowie von Weinböhlä bis zum Wilden Mann. Fahrgäste sollten mehr Zeit einplanen und auf Durchsagen achten. Wenn sich die Menschenkette um 14 Uhr für fünf Minuten schließt, stoppen auch die Busse und Bahnen. Veränderungen gibt es auch beim Regionalverkehr Dresden. So starten die Fernlinien nach Berlin ab dem Busbahnhof Ammonstraße.

### **Worum geht Es in Dresden m 13. Februar?**

Bei den Luftangriffen vom 13. bis 15. Februar 1945 starben nach Erkenntnissen von Historikern bis zu 25000 Menschen. Die Stadt will der Toten gedenken, aber auch ein Zeichen für Frieden und Versöhnung setzen. Neonazis versuchen seit Jahren, das Datum zu missbrauchen. In den vergangenen Jahren kamen jeweils rund 6000 zu Europas größtem Aufmarsch von Rechtsextremisten.

[http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/So\\_laeuft\\_der\\_13\\_Februar\\_in\\_Dresden/articleid-2685905](http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/So_laeuft_der_13_Februar_in_Dresden/articleid-2685905)

---

## **Gesamtdeutscher Gedenkort Dresden**

*Peter Meis*

### **über den 13. Februar in Dresden**

Zukunft braucht Herkunft. Nach dem Zusammenbruch des DDR-Regimes wandelte sich der Charakter des öffentlichen Erinnerns am 13. Februar in Dresden noch einmal grundlegend: So konkurrieren inzwischen nicht nur die unterschiedlichen Perspektiven von Parteien, Initiativgruppen, der Kirchen und der Stadtverwaltung miteinander. Dresden wurde zum gesamtdeutschen Gedenkort – inzwischen leider auch missbraucht von der extremen Rechten, die durch Großaufmärsche dem städtischen Gedenken reaktive Formen aufzwingt.

Die Folge dieser Entwicklungen ist eine unübersichtliche Situation, inhaltlich wie strukturell. So gelingt es bislang nicht, sich gemeinsam auf wenige Kernveranstaltungen und solche Inhalte zu konzentrieren, die das Gedenken der Toten und der Zerstörung der Stadt verbinden mit einer glaubwürdigen Suche nach Wegen in die Zukunft.

Die Aufgabe bleibt also dringend, den von Dresdner Bürgern 2004 formulierten „Rahmen der Erinnerung“ fortzuschreiben und ihm die unterschiedlichen Bedürfnisse zuzuordnen. Ob das gelingt, steht angesichts des pluralen Kräftespieles unterschiedlicher Interessen dahin. Zukunft braucht Herkunft – so plausibel das ist: Wenn es nicht gelingt, die Bedeutung des 13. Februars der nachfolgenden Generation durch Teilhabe einleuchtend zu machen, gerät die formlose Vielfalt (sich auch selbst inszenierender Akteure) unter den Verdacht, nicht mehr als ein aufgeregtes Gesellschaftsspiel zu sein.

Dr. Peter Meis ist Pfarrer an der Kreuzkirche und Dresdner Superintendent

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2685986>

---

### **Politiker beobachten die Polizei**

Der Einsatz der Polizei rund um die Demonstrationen zum Jahrestag der Zerstörung Dresdens steht unter besonderer Beobachtung.

Politiker, Juristen und Journalisten haben sich wie im Vorjahr zu einer Arbeitsgruppe „Polizeibeobachtung“ zusammengeschlossen, wie die Gruppe am Donnerstag mitteilte. Sie will die Arbeit der Beamten bei den Veranstaltungen am 13. und 19. Februar dokumentieren und auswerten.

An beiden Tagen soll es in Dresden Aufmärsche von Rechtsextremen und Gegenaktionen geben. Die Gruppe wird etwa von den Landtagsfraktionen der Grünen sowie der Linken, aber auch von einzelnen Abgeordneten der SPD unterstützt, hieß es. (SZ/dpa)

[polizeibeobachtung@safe-mail.net](mailto:polizeibeobachtung@safe-mail.net)

## **Dresden braucht eine neue Idee für den 13. Februar**

Von Peter Ufer

*Unter dem Titel Perspektiven veröffentlicht die Sächsische Zeitung kontroverse Essays, Kommentare und Analysen zu aktuellen Themen. Texte, die aus der ganz persönlichen Sicht des Autors Denkanstöße geben, zur Diskussion anregen sollen. Heute: Das Gedenken an die Bombennacht vom 13. Februar 1945 ist in Dresden gestört. Es herrscht Verunsicherung. Der Tag verliert seinen Sinn, ist zurzeit vor allem Reaktion auf den Aufmarsch der Nazis. Die Dresdner müssen aktiv werden, um zu sich zu finden.*

Wieder steht Dresden ein 13. Februar bevor. Das Ritual des Gedenkens allerdings ist gewaltig gestört. Es herrscht Verunsicherung in der Stadt.

Einerseits fühlen Dresdner, egal ob hier geboren oder zugezogen, eine intensive Bindung an diesen Tag. Kaum einer kann sich dem entziehen. Dresden wurde weltweit zum Symbol für den Bombenkrieg, für manche sogar zu einem deutschen Hiroshima. Der Soziologieprofessor der Technischen Universität Karl-Friedrich Rehberg sagt: „Das kulturelle Gedächtnis mythisierte den Untergang einer Stadt, die seit der Romantik selbst zum Mythos geworden war.“ Es wird massenhaft der Zerstörung der Stadt und der Opfer gedacht. Dies ist ein meist stilles, passives Ritual.

Der Tag ist ein Trauma

Andererseits ist dieser Tag Trauma. Nicht nur wegen des Verlustes von Menschen und des inzwischen mit einem Schönheitsmythos belegten alten Dresden. Furcht geht um in der Stadt vor jedem 13. Februar, weil wohl irgendetwas passieren wird. Aus einer diffusen Ahnung entsteht plötzlich Aktionismus. Ein lautes, aktives Ritual. Spätestens zwei Tage vorher macht sich Entsetzen breit über die eigene Unfähigkeit und die der anderen, mit dem Tag richtig umzugehen. Vergangenheit wühlt sich wieder auf. Erinnern, Trauer, Wut, Leid, Schuld, Protest und Ignoranz mischen sich. Das Ritual zerfällt in private und öffentlich vorgegebene Interpretation. Es folgen Veranstaltungen, Diskussionen und offizielle Handlungsanweisungen, die befolgt, negiert oder torpediert werden. Das Gedenken zersplittert. Dann kommt der Tag. Und kaum ist er vorbei, ist es vorbei. Es bleiben verstörte Gefühle, ein Unwohlsein, das verdrängt wird. Bis zum nächsten Jahr.

Dieser Umgang mit dem Tag folgt seit Jahren dem gleichen Schema. Der 13. Februar bleibt uneindeutig, wurde und wird deshalb besetzt. Meistens von den Falschen. Angstvoll fühlen sich viele Dresdner ausgeliefert, weil ihre persönliche Deutung nebensächlich bleibt. Es wird über sie verhandelt und gleichzeitig das ewige Schuldgefühl wachgerufen. Schlechtes Gewissen verhindert einen offensiven Umgang mit der Schuld. Denn die Interpretation durch andere macht es zugleich einfach. Die Schuld konnte es sich in einer Wissenslücke bequem einrichten,

denn sie wurde nie ernsthaft herausgefordert.

Matthias Neutzner von der Interessengemeinschaft 13. Februar sagt: „Schnell half das Attribut sinnlos, das noch die NS-Propaganda verbreitete und über Jahrzehnte hinweg und teils bis in die Gegenwart bedenkenlos und reflexhaft verwendet wird.“ Einen militärischen Zweck leugnend, argumentierten die Nationalsozialisten stattdessen sozialdarwinistisch: Den Alliierten sei es allein um die vollständige Vernichtung des deutschen Volkes gegangen. Die DDR-Führung schloss mit einer Dresden-Propaganda an, in der die Bombardements gesellschaftstheoretisch abstrakt als Ausdruck systemimmanenter Aggressivität des westlichen Imperialismus gedeutet wurden. Die Selbsttäuschung blieb.

Der Tag verliert seinen Sinn

Nach 1990 öffnete sich die Stadt mehr und mehr zu einer Auseinandersetzung, aber nur in kleinen Gruppen, die Öffentlichkeit suchten, aber nicht immer fanden. Das stille Gedenken an der Ruine der Frauenkirche verfestigte sich als Ritual. Aber auch das ist gestört. Denn mit dem Wiederaufbau des Gotteshauses fand zwar ein wichtiger Prozess der Versöhnung statt, aber zugleich ging das Symbol, ging der Platz für das Ritual verloren. Überhaupt überdeckte der Wiederaufbau nach 1990, insbesondere der Innenstadt, eine weitere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Denn während in Dresden der Krieg durch die Ruinen 40 Jahre lang sichtbar blieb, sind die Lücken, die die Bomben schlugen, fast alle verschwunden. Eine Konfrontation findet nicht mehr unmittelbar statt. Dresden ist wieder schön.

Die Stadt blieb im Gegensatz zu westlichen Städten stets im Fokus der Auseinandersetzung mit den Kriegsverbrechen der Nazis und der Bombennacht, weil die Einschläge nicht eilig zugebaut wurden. So wie in Köln oder Frankfurt am Main. Gleichzeitig gelang es nicht, die Ruinen der Frauenkirche oder des Schlosses einfach zu schleifen. Es ist der freundlich-renitenten Gegenwehr vieler Dresdner zu danken, dass dies nicht stattfinden konnte. So wie in Hannover oder Berlin.

Zudem stirbt die Opfer-Generation aus. Jene, die die Bombennächte noch miterleben mussten, können nur noch wenige Jahre ihre Erlebnisse schildern. Bei den jährlichen Treffen der Zeitzeugen kommen immer weniger. Nachfolgenden Generationen fehlt die Erzählung zum einen und Fakten zum anderen. Der unmittelbare, emotionale Kontakt zu den Ereignissen schwindet mehr und mehr. So verliert der Tag seinen eigentlichen Sinn und ist erneut frei für Interpretationen.

Seit 1996 konnte es aus all den Gründen den Neonazis relativ leicht gelingen, ihren angeblichen Trauermarsch durch Dresden zu einem Massenmarsch zu formen. Die ausgeprägte Unsicherheit in der Stadt verhinderte jahrelang eine massive Gegenwehr. Zudem fehlte eine parteipolitische Haltung, vor allem der CDU. Ex-Ministerpräsident Kurt Biedenkopf sprach sogar davon, dass die Sachsen immun seien gegen die Einflüsse der nazistischen Ideologie. Ein Irrtum. Die Gegenwehr scheiterte ebenfalls daran, dass Linke und Konservative keinen Konsens gegen die Rechtsextremen fanden, sondern im Streit den Protest spalteten und auseinandertrieben. Die Haltung der Christdemokraten ging zudem so weit, dass der



Protest gegen die Nazis grundsätzlich dem linken politischen Spektrum zugeordnet wurde. Ein Irrtum. Das bürgerliche Engagement eines Teils der Dresdner wurde damit diskriminiert.

### Der Tag ist nur noch Reaktion

Erst im vergangenen Jahr gelang ein Umdenken. Die Christdemokraten erkannten, dass die Rechtsextremen zwar keine Gefahr darstellen, aber ohne Gegenwehr zur Gefahr werden könnten. Der Aufruf der Dresdner Oberbürgermeisterin mit dem Rektor der Technischen Universität zu einer Menschenkette in der Innenstadt zeigte Folgen. Tausende Menschen kamen. Zugleich gelang es durch den Protest in der Neustadt, mit Sitzblockaden den Naziaufmarsch zu stoppen. Zudem handelte die Polizei geschickt und besonnen.

Doch anstatt diese Aktionen als gemeinsamen Erfolg positiv weiterzuentwickeln, folgte erneut eine Spaltung in gute und böse Demonstranten, folgte eine unnötige politische Differenzierung. Vor allem aber folgte keine Idee für die Fortsetzung der Protestkultur, um in diesem Jahr erneut die Rechtsextremen zu stoppen. Ganz im Gegenteil wurde der zivile Ungehorsam nicht bestärkt, sondern offiziell gerügt und juristisch beklagt. Doch dieser Protest ist eine moralische Kategorie, keine juristische und sollte sich davon keinesfalls aufhalten lassen. Schriftsteller Ingo Schulze sagte kürzlich: „Ohne zivilen Ungehorsam hätten wir heute immer noch die DDR. Nur es müssen eben möglichst viele ungehorsam sein.“

Vom 13. Februar bleibt zurzeit in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem eine Reaktion auf den Naziaufmarsch. Die Rechtsextremen konnten ihre Niederlage vom vergangenen Jahr nicht verwinden und werden am Sonntag und vor allem am 19. Februar in der Stadt präsent sein. Es braucht eine massenhafte Gegenwehr. Der frühere Bundesinnenminister und gebürtige Dresdner Gerhart Baum sagt: „Es muss doch in Dresden möglich sein, an diesem Tag über alle politische Grenzen hinweg einen Konsens gegen die Nazis zu finden und einen gemeinsamen Protest zu organisieren. Die Dresdner sollten sich nicht aufhalten lassen.“ Er hat recht, denn ohne Protest gegen die Neonazis wird es kein sinnvolles Gedenken an den 13. Februar 1945 geben. Erst wenn das gelingt, kann ein neuer, zukunftsweisender Sinn für den Tag gefunden werden.

### Der Tag kann Frieden bringen

Dafür gibt es zwei Ansätze. Zum einen ist die jahrelange, komplizierte Auseinandersetzung mit dem 13. Februar eine Chance, diese Debatten darzustellen, aufzuarbeiten und daraus zu lernen. Die widersprüchliche Erinnerungskultur erzählt einen leidenschaftlichen Prozess, der Dresden erneut eine Besonderheit gibt. Die Verzweiflung darüber, dass ein sinnvoller Umgang mit dem Tag nur schwer gelingt, ist positiv, denn sie bedeutet, dass sich Menschen intensiv mit sich selbst, ihrer Vergangenheit, ihrer Stadt und den Symbolen beschäftigen. Hier wird nicht ignoriert, sondern akzeptiert, dass eine Auseinandersetzung nötig ist. Sie findet jedes Jahr statt. Hier fehlt allerdings Kontinuität, eine Moderation und eine Struktur.

Zum anderen wurde 2010 erstmals der Dresdner Friedenspreis der Friends of Dresden in der Semperoper an Michael Gorbatschow übergeben. In diesem Jahr bekommt ihn Daniel Barenboim. Er tritt für die Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern ein, ein zwischenmenschlicher Konflikt zweier Völker, die nicht zueinanderkommen. Mit seinem 1999 gegründeten West-Eastern Divan Orchestra, in dem Israelis, Palästinenser, Libanesen und Ägypter gemeinsam musizieren, ruft er zum Dialog und stiftet damit Frieden.

Dresden hat die Chance, mit dieser Idee zu einer Stadt zu werden, von der die Friedensbotschaft ausgeht, eine Friedensstadt. Dazu schlug schon im vergangenen Jahr Nobelpreisträger Günter Blobel vor, auf dem Neumarkt ein Friedensmuseum zu errichten. Dresden könnte aus der Trauer, aus dem Gedenken, aus der Auseinandersetzung mit Kriegsschuld, aus dem Protest gegen die Neonazis eine Perspektive entwickeln, um endlich aus der eigenen Unsicherheit herauszufinden. Dazu ist der Friedenspreis ein guter Ansatz und muss jetzt entwickelt werden. Über das gesamte Jahr.

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2686130>

---

### **Dresden steht auf und lässt sich nichts gefallen**

*Von Thilo Alexe, Robert Berlin, Heinrich Löbbers, Nicole Preuß, Oliver Reinhard, Thomas Schade, Alexander Schneider, Tobias Wolf*

### **Mit ihrer Menschenkette gelingt es 17.000 Dresdnern und Gästen an diesem 13. Februar, ein bewegendes Zeichen zu setzen. Und die Eskalation bleibt aus.**

Beate Koltermanns Rosen sind gefragt. „Haben sie noch eine?“, fragt eine Frau mit Regencape. Beate Koltermann hat, aber nicht mehr lange. Mit 92 Ansteckrosen aus weißem Stoff ist sie vor einer Viertelstunde vor das Rathaus gekommen. Jetzt, kurz vor 13 Uhr, hat sie noch zehn. Dass sie die Rosen, Symbol dafür, dass sich Dresden seinen Gedenktag nicht zweckentfremden lässt, so schnell unters Volk bringen würde, hätte sie nicht gedacht.

Ein paar Flocken Schnee fallen vom Himmel, als Dresdens Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel ans Mikrofon tritt. Er musste einspringen, weil die Oberbürgermeisterin Helma Orosz nach einer Operation im Krankenhaus liegt. Und er müht sich redlich, wenn auch mit nicht allzu großer Leidenschaft. „Dresden war keine Ausnahme in der Geschichte. Die Rechtsextremen besudeln das Andenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“, sagt er. Und dass sich der Einsatz gegen Rechtsextremismus nicht auf diesen Tag beschränken dürfe. Hinter Sittel stehen Politiker mit ernsten Gesichtern in langen schwarzen Mänteln, die weiße Rose gut sichtbar am Revers. Vor Sittel stehen mehrere Tausend Bürger, die ab und zu freundlich applaudieren. Es sind hier nicht ganz so viele wie vergangenes Jahr, mancher fürchtet schon, die geplante Menschenkette werde sich nicht schließen. Doch das wird sich später als großer Irrtum herausstellen.

Während in den Altstadtcafés die Gäste bei Kaffee und Kuchen sitzen, reihen sich draußen Tausende aneinander. Auf dem Altmarkt, bei diesem merkwürdigen

Mahnmal für die Opfer des Bombenangriffs vom 13. Februar 1945, hat jemand den Stolperstein, der hier daran erinnert, vom Schnee befreit.

Am Schlossplatz steht Rebekka Post. Über ihrer Winterjacke trägt sie einen weißen Laborkittel und hält mit anderen ein Plakat hoch: „Medizinstudenten warnen: Rechtsextremismus gefährdet die Gesundheit.“ Protest darf auch Spaß machen.

So bunt und vielfältig wie die Stadt ist die Menschenkette. Jede Minute werden es mehr. Jung und Alt, Zugereiste und Alteingesessene, welche mit Dynamo-Schal, andere mit Kirchentagseblem. Vom Kurt-Schlosser-Chor bis zu den Blue Pearls Cheerleadern, vom Infineon-Betriebsrat bis zur Friedensgruppe. Eine Frau trägt stolz eine SPD-Fahne, aber sonst halten sich die Parteien wohlthuend zurück. Michael Bremen und seine Frau stammen aus dem Rheinland. „Wir sind rein zufällig hier“, sagen sie. „Dass wir uns einreihen, ist Zeichen unserer Solidarität. Schließlich wissen wir, was hier am 13. Februar geschah.“

Zwischen Hofkirche und Augustusbrücke suchen drei Jugendliche nach einem Platz in der Kette. Jan Drechsler schaut etwas ungläubig. „Na, ob wir hier noch was finden.“ Die drei tragen über ihren Jacken T-Shirts mit Frauenkirche und dem Schriftzug „Stolz auf Dresden“. Die sind schon vier Jahre alt, aber heute passen sie wieder. „Sie hätten die Kette ruhig noch größer machen können“, sagt Jan Drechsler. 17 000 Menschen wird die Stadt später offiziell zählen, mehr als letztes Mal.

### **Vereint beim Glockengeläut**

In Sichtweite der Semperoper streiten Fotografen um die beste Perspektive vor der Politprominenz. Dass der Bundesinnenminister dabei ist, hat nicht damit zu tun, dass die Bundesregierung diese Aktion unterstützt. Er sei als Dresdner Bürger gekommen, betont Thomas de Maizière. Gern erklärt er internationalen Medien auf Englisch, wie wichtig der Protest sei. „Ich möchte die Tradition des stillen Gedenkens stärken.“

Die Politiker haben hier für die Kameras ihre eigene kleine Kette eröffnet, sie reicht nur wenige Meter weit. Hinter ihnen stehen die Bürger Hand in Hand vom Rathaus über den Altmarkt, Augustusbrücke, Carolabrücke, Synagoge bis zurück ans Rathaus. Punkt 14 Uhr läuten die Kirchenglocken, die Menschen fassen sich an den Händen und schweigen. Ergriffen.

Für zehn Minuten geht nun gar nichts mehr in der Innenstadt. Aber es gibt auch Menschen, die dafür keinerlei Verständnis haben. Wütend springt eine Blondine aus einem schicken Audi-Cabrio mit Meißner Kennzeichen. Sie muss zur Arbeit. „Ihr seid schuld, wenn ich meinen Job verliere“, schreit sie wütend immer wieder. Doch nichts bewegt sich, Ordnen gelingt es schließlich, sie halbwegs zu beruhigen.

### **Weiter zum Hauptbahnhof**

"Gedenken allein ist nicht genug“, steht auf einem Transparent des Dresdner

Staatsschauspiels. Viele denken so. Und als erst die Glocken und dann der Applaus auf dem Altmarkt verhallt sind, folgen mehrere hundert Leute dem Bündnis „Dresden – nazifrei“ zum Hauptbahnhof. Ganz vorne dabei: Sebastian Krumbiegel, Sänger der Prinzen. „Ich engagiere mich seit Jahren bei der Kampagne ‚Laut gegen Nazis‘“, sagte er. „Da war es natürlich keine Frage, dass ich heute in Dresden bin.“ Auch er ist beeindruckt: „Wahnsinn, dass 17 000 gekommen sind. Hoffentlich werden es am 19. Februar wieder so viele.“

Eigentlich soll es ja um Versöhnung gehen an diesem Tag. Doch das ist schon am Vormittag auf dem Heidefriedhof, wo viele Bombenopfer ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, nicht gelungen. In der Nacht haben Unbekannte aus dem Gedenkstein für die Opfer der Luftangriffe zwei Buchstaben herausgehackt. Nun stehen sich hier, wo eigentlich friedlich den Opfern gedacht werden soll, quasi Erzfeinde gegenüber. Linksextreme der „antifaschistischen Aktion“ und mehrere Dutzend Rechtsextremisten, darunter einige ihrer Funktionäre. Etwa 50 Linke halten Spruchbänder hoch, skandieren „Nie wieder Deutschland“ und „Ihr habt den Krieg verloren.“ Polizisten drängen sie ab.

Von den Rechten tragen etliche eitel die in ihren Kreisen beliebte Kleidermarke „Thor Steinar“ zur Schau. Dass sie sich in die Trauernden mit ihren Kränzen einreihen, kann niemand verhindern. Doch was die Mehrheit von ihnen hält, macht auch hier Ordnungsbürgermeister Sitte klar. Vor der offiziellen Kranzniederlegung sagt er vor 300 Menschen auf dem Friedhof: „Wenn junge und alte Nazis Dresden zum Kampfsymbol für ihre Revanchegeleüste machen wollen, dann dürfen sie sicher sein: Dresden weiß sich gegen diesen Wahnwitz, gegen diesen Anschlag auf Menschlichkeit und Menschenwürde zu wehren.“ Ein Polizeiblasorchester intoniert „Großer Gott, wir loben Dich“ und Offizielle, aber auch Überlebende legen Kränze nieder.

### **Kontrolle und wieder Kontrolle**

Man möchte kein Reisender sein an diesem Tag in Dresden. Schon an den Autobahnabfahrten wird kontrolliert, Zufahrtsstraßen sind gesperrt, an jeder Kreuzung stehen Polizeiwagen. Vor allem der Hauptbahnhof gleicht einer Festung. Auf der Bahnhofsrückseite, wo der Sammelplatz für Rechtsextremisten eingerichtet wurde, kommt nur durch, wer mit Ausweis belegen kann, dass er dort wohnt oder dringend zu tun hat. Ein älterer Herr, der betont, dass er selbst noch den Krieg miterlebt habe, will sich von den jungen Polizisten nicht aufhalten lassen. „Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ägypten“, sagt er. „Dort stand das Militär auf der Seite der friedlichen Demonstranten.“ Nun ist noch nicht alles, was hinkt, ein Vergleich. Aber irgendwie schafft es der Senior durchzukommen.

Die Aufmarschfläche für die Neonazis ist mit Gittern eingezäunt. Eine Handvoll besonders finster dreinblickende junge Männer und Frauen waren am Vormittag die ersten hier. Auf ihren Hosen steht „Skinheads“ auf ihren Jacken „Mügeln“. Ausgerechnet jener Ort, wo vor zweieinhalb Jahren der rechte Mob nach einem Dorffest Jagd auf Inder machte. Nur allmählich füllt sich der weiträumig abgesperrte Platz. Sehr konsequent und durchdacht verhindert die Polizei, dass rechte und linke

Demonstranten aufeinandertreffen. Auch die Marschroute ist gut gewählt, so dass alles weitgehend friedlich verläuft..

Es dauert viele Stunden an diesem nasskalten, grauen Sonntag, bis sich der recht Aufmarsch in Bewegung setzt. Erst am späten Nachmittag marschieren etwa rund 1300 Neonazis direkt ins Abseits. Ein paar Kameraden in Skelettkostümen führen den Aufzug im Schein einiger Fackeln in die Abenddämmerung. Die Situation ist gespenstisch. Eskortiert und gesichert von einigen Tausend Polizisten traben die zumeist jungen Leute diszipliniert wie immer durch die menschenleere Südvorstadt. Es scheint als würden die Anwohner mit Nichtachtung darauf antworten, dass die Junge Landsmannschaft Ostdeutschland immer wieder versucht, diesen 13. Februar zu instrumentalisieren. Erst als die Neonazis zum Hauptbahnhof zurückkehren, schmettern ihnen lautstarke Sprechchöre entgegen. „Nazis raus!“ schallt es begleitet von Vuvuzuela-Geblase vielstimmig aus einem Studentenwohnheim.

### **Empörung über rechten Spuk**

Am Rande des Marsches empören sich einige ältere Dresdner über den Spuk. Als eine ältere Frau aus dem Aufzug Zettel mit der Aufschrift „Mehr deutsche Kinder“ verteilt, treibt es auch Gabriele Lohse an den Zaun. „Ihr solltet Euch schämen“, ruft sie in die Menge. „Bei so viel Unsinn muss man sich doch mal Luft machen.“

Diejenigen, die sich den Rechtsextremen direkt entgegenstellen wollen, auch solche die die Menschenkette als „Ringelpiez mit Händchenhalten“ abtun, haben es schwer, auch nur in die Nähe der Aufzugstrecke zu kommen. Alles ist abgeriegelt. Dennoch schaffen es einige Hundert ins Univiertel und organisieren spontane Kundgebungen.

Mit „Blockade-Übungen“, Tee und den Rhythmen einer Sambagruppe halten sie sich warm. Doch das Warten lohnt nicht. Die Route der Rechtsextremisten wird verkürzt, sie biegen einige Hundert Meter vor den Gegendemonstranten ab. Eine „braune Schlappe“ bilanziert später das Bündnis „Dresden - nazifrei“.

### **Bach und Buxtehude in der Kirche**

In der wohligh beheizten Frauenkirche finden sich die Menschen zum geistlichen Konzert zusammen. „Da pacem domine – Gib uns Frieden, Herr“. Es erklingt der tiefe Bass der Kirchenorgel. Es wird daran erinnert, wie vor 66 Jahren 300 Menschen im Kellergewölbe der Frauenkirche Zuflucht suchten. Später retteten sie sich auf die Brühlsche Terrasse, bevor wenige Stunden später die Frauenkirche einstürzte.

Während der Organist Bach und Buxtehude spielt, rückt ein junges Paar enger zusammen, lehnt die Köpfe aneinander. Pfarrer Holger Treutmann, bittet in seinem Gebet, dass die Auseinandersetzung um die Deutung dieses Tages friedlich geschehe. Er gedenkt den Opfern der Kriege, schließt auch die arabischen Länder in seinen Segen mit ein. Vor dem Eingangsportal Kirche haben junge Menschen mit Teelichtern das Wort „Shoah“ geschrieben. Einige sind dabei, die vielen Kerzen zu entzünden. Der kalte Wind hat etwas dagegen. Genauso wie Christa Appelt. „Die

Shoah hat nichts mit der Frauenkirche zu tun“, sagt sie. Die 72-Jährige unterstützt die Menschen, die zum traditionellen stillen Gedenken vor dem Gotteshaus eine Kerze entzünden. Das sind deutlich weniger als in anderen Jahren. Christa Appelt ist sich sicher: „Viele Dresdner wünschen sich wieder ein stilles Gedenken.

[http://www.sz-online.de/Nachrichten/Sachsen/Dresden\\_steht\\_auf\\_und\\_laesst\\_sich\\_nichts\\_gefallen/articleid-2687651](http://www.sz-online.de/Nachrichten/Sachsen/Dresden_steht_auf_und_laesst_sich_nichts_gefallen/articleid-2687651)

---

## **Stundenlanges Verkehrschaos in der Innenstadt**

### **Um den Hauptbahnhof herum sperrte die Polizei fast jede Straße ab.**

Aufgrund zahlreicher Gedenkveranstaltungen und Demonstrationen kam es gestern vor allem in der Innenstadt zu starken Verkehrseinschränkungen. So wurden zur Absicherung der Menschenkette am frühen Nachmittag kurzzeitig die Wilsdruffer Straße sowie die Carola- und die Augustusbrücke für jeglichen Verkehr gesperrt.

Wegen der Versammlungen im gesamten Stadtgebiet gab es punktuelle Einschränkungen sowie länger andauernde Straßensperrungen, informierte ein Polizeisprecher. Einer der Schwerpunkte war der Hauptbahnhof.

Dort versuchte die Polizei mit einem massiven Aufgebot an Einsatzkräften linke und rechte Demonstranten voneinander zu trennen. Die Strehleener Straße wurde weiträumig abgesperrt. Auch die Bahnunterführungen wurden vom Hauptbahnhof bis Strehlen von Sicherheitskräften abgeriegelt. Zwischen der Innenstadt und der Südvorstadt kam zudem für etwa neun Stunden der gesamte öffentliche Nahverkehr zum Erliegen. (two)

[http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/Stundenlanges\\_Verkehrschaos\\_in\\_der\\_Innenstadt/articleid-2687547](http://www.sz-online.de/Nachrichten/Dresden/Stundenlanges_Verkehrschaos_in_der_Innenstadt/articleid-2687547)

---

## **Dresdner Neueste Nachrichten**

### **17.000 Menschen zeigen in Dresden ihr Gesicht gegen Rechts**

*Petra Strutz, dpa*

Dresden. Mehr als drei Kilometer lang ist die Reihe der Menschen, die dicht an dicht im Dresdner Stadtzentrum stehen. Unter dem Geläut der Kirchenglocken fassen sie sich punkt 14 Uhr an den Händen - Alte und Junge, Leute in feinem Zwirn genau so wie leger gekleidet Jugendliche, Touristen, Familien mit kleinen Kindern. Sie gedenken in diesen Minuten der etwa 25.000 Toten, die die Luftangriffe auf Dresden vor 66 Jahren forderten. Nach zehn Minuten belohnen sie sich selbst mit Beifall.

Dresden hat es am Sonntag wieder geschafft, die Bürgerschaft zu mobilisieren. Angesichts eines Aufmarsches Rechtsextremer am Jahrestag des Gedenkens formieren sie eine beeindruckende Menschenkette - als symbolischen Schutzwall

gegen alte und neue Nazis. „Wir lassen uns unser stilles Gedenken nicht nehmen“, sagt Bürgermeister Detlef Sittel (CDU) angesichts der Massen. Er ist froh, dass so viele Menschen - deutlich mehr als zu ersten Menschenkette vor einem Jahr - gekommen sind. „Wenn es darauf ankommt, halten die Dresdnerinnen und Dresdner zusammen.“ Nazis, die die deutsche Kriegsschuld leugnen, haben für ihn wie für die Teilnehmer der Menschenkette in Dresden nichts zu suchen.

Schon eine Stunde vor Beginn der Aktion ist die Stadt voller Menschen, viele mit einer kleinen weißen Rose als Symbol an Mantel oder Jacke. Fremde kommen trotz Nässe und Kälte ins Gespräch, erzählen sich, weshalb sie gekommen sind. „Ich wäre fast nicht hier, denn meine Mutter ist den Bombenangriffen nur um ein Haar entkommen“, berichtet eine Frau mit leiser Stimme. „Wir können die Stadt doch nicht den Ewiggestrigen überlassen“, sagt ein älterer Herr. Unweit stehen Medizinstudenten mit einem Transparent: „Rechtsextremismus gefährdet die Gesundheit.“

„Dresden ist auf gutem Wege, sich sein stilles Gedenken zurückzuerobert“, ist sich Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) sicher. Er hat sich wie andere Politiker unweit der Hofkirche in die Menschenkette eingereiht. „Das ist ein gutes Gefühl“, sagt Sachsens Regierungschef Stanislaw Tillich (CDU) angesichts der gelungenen Aktion. „Die Dresdner haben damit erneut deutlich gemacht, dass die Stadt ihnen gehört und kein Platz für Rechtsextreme ist.“ Für Karin Göring-Eckardt ist die Menschenkette ein starkes Zeichen der Dresdner. „Genau so wichtig ist es aber, dass junge Menschen versuchen, den Nazi-Aufmarsch zu blockieren“, meint die Grünen-Politikerin und Präsidentin des Evangelischen Kirchentages.

Alle hoffen, dass es um den angekündigten Marsch der Rechten möglichst ruhig bleibt. Die sammeln sich zur gleichen Zeit in der Nähe des Hauptbahnhofes, abgeschirmt von der Polizei und offenkundig deutlich weniger als vor einem Jahr. Damals hatten Blockaden verhindert, dass rund 6400 Neonazis auch nur einen Schritt durch die Stadt laufen konnten. Die Strecke, auf der die Rechten in diesem Jahr marschieren wollten, ist diesmal weiträumig abgesperrt. Gepanzerte Fahrzeuge und Wasserwerfer sind aufgefahren. Beamte aus mehreren Bundesländern sollen verhindern, dass es ein Zusammentreffen mit Gegendemonstranten gibt. Der Wermutstropfen: Schon am kommenden Wochenende wollen die Nazis wiederkommen, um in Dresden zu marschieren.

© DNN-Online, 13.02.2011, 17:53 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/17000-menschen-zeigen-in-dresden-ihr-gesicht-gegen-rechts/r-13-februar-a-20877.html>

---

## **Menschenkette gegen Neonazis: 17.000 Hand in Hand um die Dresdner Innenstadt**

*dpa*

Dresden. In der Dresdner Innenstadt hat sich am Sonntag eine Menschenkette gegen den am Nachmittag geplanten Neonazi-Aufmarsch zum 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt formiert. Nach ersten Schätzungen beteiligten sich daran rund

17.000 Bürger. Alte und junge Menschen mit einer weißen Rose am Revers strömten an die Treffpunkte, Lücken schlossen sich im Nu. Teilweise standen die Teilnehmer in Zweier- und Dreier-Reihen.

Auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière, Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (beide CDU), Landtagspräsident Matthias Rößler, Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau (Linke) und Linken-Vize Katja Kipping reihten sich ein. Einige Teilnehmer trugen Plakate und Transparente. So warnten Medizinstudenten: „Rechtsextremismus gefährdet die Gesundheit“.

Beim Glockenläuten aller Dresdner Kirchen um 14 Uhr war die Kette, die auch an der Synagoge entlang über zwei Elbbrücken führte, für zehn Minuten geschlossen und damit symbolisch ein Ring um die Innenstadt gelegt. Der Verkehr kam währenddessen zum Erliegen.

„Die Dresdner verteidigen ihr Gedenken“, sagte de Maizière. Die Menschenkette sei der Versuch, Dresden von den Demos wieder zurück zum stillen Gedenken zu bringen. Auch Tillich zeigte sich „tief überzeugt“ von der nach 2010 zum zweiten Mal organisierten Aktion. „Die Dresdner haben damit erneut deutlich gemacht, dass die Stadt ihnen gehört und kein Platz für Rechtsextreme ist“, sagte er. „Wir werden nicht zulassen, dass der Gedenktag von alten und neuen Nazis missbraucht wird“, sagte Bürgermeister Sittel.

© DNN-Online, 13.02.2011, 14:28 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/tausende-dresdner-reihen-sich-in-menschenkette-ein/r-13-februar-a-20864.html>

---

## **Nacht der Stille beendet Gedenken in Dresden**

*dpa*

Dresden. Mit einer „Nacht der Stille“ ist das Gedenken an die Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg am Sonntag zu Ende gegangen. Die wiedererstandene Frauenkirche - Symbol für Zerstörung und den Geist der Versöhnung - lud ab 22 Uhr Menschen ein, sich der Opfer von Kriegen in aller Welt zu erinnern.

Zuvor hatte die Staatskapelle Dresden mit einer bewegenden Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms der bis zu 25.000 Toten der Luftangriffe britischer und amerikanischer Bomber am 13./14. Februar 1945 gedacht. Nach der Totenmesse unter Leitung des Russen Michail Pletnew erhoben sich Musiker und Besucher von den Plätzen, aus gegebenem Anlass gibt es bei diesen Konzerten keinen Beifall.

Danach versammelten sich etwa 250 Menschen vor der Frauenkirche. Kurz vor 22 Uhr - dem Zeitpunkt der ersten Angriffswelle britischer Bomber - begannen die Dresdner Kirchenglocken zu läuten. Wenige Minuten zuvor hatten Chaoten das Ritual mit Feuerwerkskörpern und Gesängen zu stören versucht. Die Polizei führte mehrere junge Männer ab.



Bereits am Mittag hatte sich eine Gruppe von etwa 30 meist Jugendlichen vor der Frauenkirche versammelt und mit Kerzen das Wort „Shoah“ (die jüdische Bezeichnung des Holocaust) nachgebildet. Die Teilnehmer, die nach eigenen Angaben zu keiner Partei oder Organisation gehören, hätten ihre Aktion schon am Morgen auf dem Heidefriedhof zeigen wollen, seien aber am Zutritt gehindert worden, berichteten sie. Daher seien sie auf den Neumarkt ausgewichen, wo die Kerzen vor allem bei den vielen ausländischen Touristen Aufmerksamkeit erzeugte.

© DNN-Online, 14.02.2011, 08:36 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/nacht-der-stille-beendet-gedenken-in-dresden/r-13-februar-a-20899.html>

---

## **Tausende Tweets zum 13. Februar lassen Kurznachrichtendienst Twitter glühen**

*Antje Henselin-Rudolph*

Dresden. Der 13. Februar in Dresden war ein langer Tag, auch beim Kurznachrichtendienst Twitter. Bereits vor der Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof am Morgen ging es auf den antifaschistischen Kanälen hoch her. Hauptthema zu dieser Zeit: das Wetter. [„Etwas Gutes hat der Schnee ja: Alles was braun ist, wird nun weiß“](#), freuten sich einige. Der Schnee - er nährte sogar die Hoffnung auf einen Wegfall des von den Nazis angekündigten Marsches: [„Was ist das? Schnee am #13februar, wenn wir uns auf die Bahn verlassen können, kommen die Faschos gar nicht erst in #Dresden an.“](#)

Andere nutzten die frühe Stunde für Mahnungen an Gleichgesinnte. [„Passt gut auf euch auf“](#), stand da zu lesen. Und auch: [„Keine Straftaten wie Sitzblockade begehen!“](#) Wer sich noch nicht selbst auf den Weg in die Dresdner Innenstadt gemacht hatte, erklärte seinen Followern schnell noch warum. [„Bin traurig. Wollten zur Menschenkette aber Papa geht es nicht gut.“](#) Manche hatte auch anderweitige Verpflichtungen: [„Ich passe auf meinen Enkel auf, damit meine Tochter nach Dresden fahren kann.“](#)

Wie bei vorherigen Großereignissen dieser Art nutzten vor allem die Demonstranten des linken Spektrums den Kurznachrichtendienst, um sich untereinander über geplante und vereitelte Aktionen auf dem Laufenden zu halten. Über den Hashtag [„13februar“](#) liefen tausende Mitteilungen ein. Die Vertreter des rechten Spektrums twitterten ebenfalls und waren bemüht, durch Meldungen zu (erfundenen) linken Ausschreitungen und mit überhöhten Angaben zur Teilnehmerzahl des Nazi-Marsches Verwirrung zu stiften.

Das Hauptaugenmerk anderer lag eher im „Servicebereich“. [„Auf dem Nürnberger Platz gibt es jetzt Heißgetränke. Zugang von Westen möglich“](#), twitterte das Bündnis „Dresden Nazifrei!“. Ein anderer User riet: [„Fritz-Förster-Platz: Polizei lässt Menschen aber evtl. nicht mehr raus - geht vorher pullern!“](#) Überhaupt wurde reichlich Hilfe angeboten: [„Wer etwas zu trinken oder eine Toilette in Campusnähe sucht: Wir sind für euch da. Ackermannstraße->Weberplatz: Club Wundtstr.1.“](#)

Wer seinen Platz schließlich gefunden hatte, richtete seinen Blick bereits nach vorn, auf den 19. Februar. Bekanntlich haben rechte Kräfte dann zu einem noch größeren Marsch in der sächsischen Landeshauptstadt aufgerufen. [„Am 19.2. auf nach Dresden! Nazis blockieren! In unseren Bussen sind noch Plätze frei. Anmelden. Freunde mitbringen“](#) , warben einige bereits wieder für Gegenaktionen. Ein weiterer User dachte vor allem praktisch: [„Sind das heute eigentlich die gleiche Polizisten in Dresden wie am 19. und beim Castor? Können die mich Freitag mit nach Dresden nehmen?“](#)

© DNN-Online, 13.02.2011, 19:15 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/tausende-tweets-zum-13-februar-lassen-kurznachrichtendienst-twitter-gluehen/r-13-februar-a-20882.html>

---

## **Personenkontrollen und Platzverweise: Polizei separiert Neonazis und Gegendemonstranten**

*ast / dpa*

Dresden. Ein Großaufgebot der Polizei sorgte am Sonntag für Sicherheit in der ganzen Stadt. Die Strecke am Hauptbahnhof, auf der die Neonazis am Nachmittag marschieren wollten, war weiträumig abgesperrt. Um den Bahnhof fuhren gepanzerte Fahrzeuge und Wasserwerfer auf, Gleise und S-Bahnen wurden kontrolliert und Beamte mit Hunden liefen Streife.

Die Polizei sieht indes deutliche Unterschiede zu 2010, als ziviler Ungehorsam den Aufzug von rund 6400 Neonazis verhinderte. Mit Blick auf für den 19. Februar angemeldete Aktionen verdichteten sich Hinweise, dass diesmal nur regional mobilisiert worden sei, in beiden Lagern, sagte ein Polizeisprecher.

Die Polizei handele strikt nach dem Motto, diese zu trennen. „Das hat uns das Verwaltungsgericht ins Stammbuch geschrieben.“ Es gehe darum, die Lager schon bei der Anreise zu separieren. Seit dem Morgen wurden laut Polizei mehrere Straßenblockaden-Versuche entlang der voraussichtlichen Demonstrationsstrecke ohne Gewalt aufgelöst. Die Akteure hätten jeweils auf Anordnung der Beamten den Platz freiwillig verlassen.

Auch einige Autonome, die mit Antifa-Fahnen und „Nie wieder Deutschland“-Rufen durchs Zentrum zogen, wurden von Einsatzkräften am Weitermachen gehindert. Auch die Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof verlief ohne Zwischenfälle, teilte die Polizei mit. Während der Gedenkveranstaltung sei es zu keinen Störungen oder Straftaten gekommen. Etwa 120 Personen des linken Spektrums sei der Zutritt zu dem Gelände untersagt worden, "da sie dem Charakter der Trauerveranstaltung nicht entsprachen", hieß es in der Mitteilung der Polizei.

Weitere 50 Personen des linken Spektrums hatten sich dennoch Zutritt auf den Friedhof verschafft, in dem sie zum Teil auch über Zäune gestiegen waren. Die Polizei stellte die Identität fest und verwies sie des Friedhofsgeländes. Allerdings wurden bereits im Vorfeld Straftaten begangen, die nach Ansicht der Ermittler im Zusammenhang mit dem Gedenktag stehen. Unbekannte beschädigten

am frühen Samstagmorgen auf dem Dresdner Heidefriedhof den "Gedenkstein der Opfer des Luftangriffes auf Dresden am 13.-14. Februar 1945". Die Täter hackten aus diesem zwei Buchstaben. Die Kriminalpolizei ermittelt jetzt wegen gemeinschädlicher Sachbeschädigung. Angaben zur Schadenshöhe konnte noch nicht gemacht werden.

Ebenfalls am Samstagvormittag sprühten Unbekannte an einer Hauswand zur Münchner Straße in der Dresden-Südvorstadt mit weißer Farbe den Schriftzug "Kampf den Nazis". 200 Meter weiter, an einer Grundstücksmauer an der George-Bähr-Straße stellten Beamte zudem ein ebenfalls weißes Graffiti mit dem Wortlaut "Nazis bekämpfen" fest. Aufgrund von Übereinstimmungen geht die Polizei von den gleichen Tätern aus. Auch hier können noch keine Angaben zur Schadenshöhe gemacht werden.

In der Nacht zum Sonntag blieb es nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei ruhig. „Am Bischofsweg wurden zehn Autos beschädigt“, berichtete Polizeisprecher Marko Laske gegenüber DNN-Online. „So etwas passiert immer mal wieder. Wir gehen nicht davon aus, dass die Straftat in Zusammenhang mit dem 13. Februar steht.“

© DNN-Online, 13.02.2011, 12:58 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/polizei-fuehrt-personenkontrollen-durch--gedenkstein-auf-heidefriedhof-beschaedigt/r-13-februar-a-20848.html>

---

### **Gedenkmarsch „Täterspuren“ zum 13. Februar findet nicht wie geplant statt** ast

Dresden. Am Sonntagvormittag haben in Dresden die Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an die Zerstörung der Stadt vor 66 Jahren begonnen. Nicht wie geplant stattfinden konnte der durch mehrere Gerichte untersagte Gedenkmarsch „Täterspuren“. Trotz des Verbotes hatten sich rund 500 Menschen um 11 Uhr am Comeniusplatz eingefunden. Da sich der Demonstrationzug nicht formieren durfte, wurde eine spontane Kundgebung im Großen Garten abgehalten. Hier wurden Proteststatements verlesen und das Anliegen des untersagten Protestmarsches dargelegt.

Unter den Teilnehmern waren auch die Politiker André Hahn (Linke) und Johannes Lichdi (Grüne). „Das Publikum ist bunt gemischt“, berichtete ein Augenzeuge. „Das so genannte Krawall-Publikum ist deutlich in der Unterzahl. Es sind auch viele ältere Menschen gekommen.“ Als willkürlich wurde die Auswahl der Polizei bezeichnet, wer in den Großen Garten gelassen wurde und wer draußen bleiben musste.

Nach der Spontankundgebung löste sich die Menge auf. Zufällig fanden sich allerdings rund 50 Menschen am ersten Ort des Rundgangs wieder ein, gingen dann in verschiedene Richtungen davon, um an der zweiten Station wieder zusammenzufinden. Das klappte bis zum Hygienemuseum ausgezeichnet. Nur an der letzte Station - dem Hauptbahnhof - durfte die Gruppe nicht mehr zusammenfinden.

Der Aufzug unter dem Motto „Täterspuren“ sollte durch weite Teile der Dresdner Altstadt zu Gebäuden führen, die für die Schrecken der NS-Herrschaft stehen, darunter das Polizeipräsidium - die frühere Gestapo-Zentrale - und zur Villa des einstigen sächsischen Gauleiters Martin Mutschmann.

Für den Mittag haben die Stadt, Kirchen, die Jüdische Gemeinde und mehrere Initiativen zu einer Menschenkette aufgerufen. Erwartet werden mehr als 10.000 Menschen, die die Innenstadt symbolisch schützen und umschließen sollen. In diesem Jahr sind auch zwei Elbbrücken in die Menschenkette einbezogen, an der sich auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) beteiligen will.

© DNN-Online, 13.02.2011, 14:56 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/gedenkmarsch-taeterspuren/r-13-februar-a-20852.html>

---

### **Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof - Gedenkprozession wird durch Protest gestört**

*Jane Jannke*

Dresden. Trotz des dichten Schneetreibens fanden sich am Sonntagvormittag viele Hundert Dresdner und internationale Gäste auf dem Heidefriedhof ein, um mit einem feierlichen Akt der Opfer der Luftangriffe auf Dresden vor 66 Jahren zu gedenken.

Überdurchschnittlich viele junge Menschen liefen in dem Tross der Gedenkenden mit, der kurz vor 11 Uhr langsam in Richtung Ehrenhain zog. Allen voran schritten Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU), Landtagspräsident Matthias Rößler (CDU), Wirtschaftsbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) sowie Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel (CDU). Auch internationale Prominenz war erschienen: Der Oberbürgermeister von Coventry, Lord Mayor Brian Kelsey, derzeit Ehrengast der Stadt Dresden, war mit Gattin gekommen.

Ordnungsbürgermeister Sittel würdigte die Toten in einer Ansprache und betonte die Notwendigkeit, nach Versöhnung zu streben. An die zahlreich erschienenen Vertreter des rechts- und linksextremen Spektrums gewandt, warnte Sittel: „Fanatismus und plumpe Hassgesänge schaden dem Andenken für die Opfer.“

Zur bewegenden Melodie des Chorals „Näher mein Gott zu Dir“ legten zunächst die Ehrengäste Kränze vor dem zentralen Mahnmal zu Ehren der Bombenopfer nieder, darunter Repräsentanten aus Tschechien, Großbritannien und der jüdischen Gemeinde.

Das Getöse der vom nahe gelegenen Flughafen Klotzsche aus startenden Flugzeuge verlieh der Feierstunde eine bedrückende Atmosphäre. Unter die Trauergäste hatten sich auch Abordnungen der rechtsextremen NPD, der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland sowie der nationalkonservativen DSU gemischt.

Die anschließende Gedenkprozession der vielen Hundert Besucher wurde am Rande durch den lautstarken Protest einiger Dutzend linksextremer Demonstranten

gestört, die zuvor über die Zäune klettert waren, nachdem ihnen am Eingang von Ordnungskräften der Zutritt verweigert worden war.

Die Polizei nahm die Personalien auf und verwies die Störer des Geländes. Bereits in der Nacht zum Sonnabend waren das Denkmal beschädigt sowie Mauern im Stadtgebiet mit Parolen besprüht worden. Von größeren Zwischenfällen blieb die Veranstaltung nach Polizeiangaben aber verschont.

[Personenkontrollen und Platzverweise: Polizei separiert Neonazis und Gegendemonstranten](#)

© DNN-Online, 13.02.2011, 12:07 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/gedenkfeiern-beginnen-mit-kranzniederlegung-auf-dem-heidefriedhof/r-13-februar-a-20855.html>

---

### **Polizeipräsident Dieter Hanitsch zieht erstes positives Fazit**

*ast*

Dresden. Polizeipräsident Dieter Hanitsch hat am Sonntagabend den Einsatzkräften für ihr Engagement während der Einsätze in ganz Dresden gedankt. Reichlich 4600 Beamte aus verschiedenen Länderpolizeien hatten die Veranstaltungen abgesichert. Unterstützt wurden sie zudem von Kollegen der Bundespolizei.

In einem ersten Fazit stellte Dieter Hanitsch fest: "Unser Einsatzkonzept ist aufgegangen. Wir haben unser Ziel, die verschiedenen Lager zu trennen, erreicht. Insbesondere konnte die Dresdner Polizei einen störungsfreien Ablauf der zahlreichen Veranstaltungen am 13. Februar gewährleisten."

### **Menschenkette "Erinnern und Handeln für mein Dresden"**

Es beteiligten sich ungefähr 17.000 Bürger und Gäste an der Gedenkveranstaltung anlässlich des 66. Jahrestages der Zerstörung Dresdens teil. Die Veranstaltung verlief störungsfrei.

### **Gedenkveranstaltung an der Frauenkirche**

In der Zeit von 16.30 Uhr bis 18 Uhr fand an der Frauenkirche eine Gedenkveranstaltung statt. Daran beteiligten sich 1000 Bürger. Die Versammlung verlief friedlich.

### **Kundgebung JLO**

Gegen 17.15 Uhr begann auf dem Friedrich-Liszt-Platz der Aufzug der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO). Die Aufzugsstrecke führte über die Strehleener Straße, Ackermannstraße, Reichenbachstraße zum Ausgangsort zurück. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, wurde die Aufzugsstrecke aufgrund des verspäteten Beginns in Absprache mit dem Veranstalter geändert. An dem Aufzug nahmen 1291 Personen teil. Die Veranstaltung verlief ohne Störungen und endete um 18.55 Uhr.

Zwischenzeitlich versuchten Gegendemonstranten mehrfach die Polizeiabsperungen zu durchbrechen. Nur durch das konsequente Handeln der Dresdner Polizei konnte ein Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Lager verhindert werden.

### **Aktionen der Aufzugsgegner**

Am Rande des Aufzuges der JLO kam es zu Gegenveranstaltungen. So versammelten sich im Bereich der Münchner Straße bis zu 1000 und auf dem Wiener Platz bis zu 500 Gegendemonstranten. Diese Veranstaltungen wurden im Rahmen des Einsatzes genehmigt und verliefen friedlich.

### **Gewahrsamnahmen**

Im Rahmen des Veranstaltungsgeschehens mussten insgesamt 19 Personen aufgrund von Verstößen gegen das Versammlungsgesetz, Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte, Körperverletzung und zur Durchsetzung von Platzverweisen in Gewahrsam bzw. festgenommen werden.

### **Resonanz Kontakttelefon - Infomobil**

Am Sonntag erkundigten sich 194 Bürger am Kontakttelefon. Zudem gingen sieben Anfragen per Email ein. Die Anfragen bezogen sich hauptsächlich auf Einschränkungen im Straßenverkehr.

### **Verkehrseinschränkungen**

Aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen kam es im Stadtzentrum zu vorübergehenden Verkehrseinschränkungen, die unter anderem auch den öffentlichen Personen- und Nahverkehr betrafen. Im Stadtkern standen Parkplätze nur eingeschränkt zur Verfügung.  
Der Einsatz dauert an.

© DNN-Online, 13.02.2011, 21:09 Uhr

<http://www.dnn-online.de/specials-dd/specialthemen/13-februar/polizeipraesident-dieter-hanitsch-zieht-erstes-positives-fazit/r-13-februar-a-20889.html>

---

### **Morgenpost, Ausgabe Dresden-Südvorstadt**

**13. Februar – 17.000 bei Menschenkette – Ein Meer von weißen Rosen – Polizei hatte Lage fest im Griff – Rechte trauten sich kaum her  
Dresden gedachte Hand in Hand**

**Hand in Hand gegen das Vergessen – 17.000 Dresdner setzten mit einer Menschenkette auch ein Zeichen gegen rechts**

*Von Andreas Weller*

Die gestrige Menschenkette war ein voller Erfolg: 17.000 Teilnehmer versammelten sich in der Innenstadt, standen so dicht gedrängt, dass die Kette spontan über die Brühlsche Terrasse erweitert wurde. Mit einem Meer aus weißen Rosen setzten Dresdner und Gäste so ein deutliches Zeichen gegen rechts. Nun bangt die Stadt vor dem kommenden Sonnabend.

Mit zahlreichen Veranstaltungen beging Dresden den 13. Februar. Die größte war die im vergangenen Jahr eingeführte Menschenkette um die Altstadt. Der Weg in die Innenstadt war für viele beschwerlich. Weil die Polizei aus Sicherheitsgründen zahlreiche Straßen dichtgemacht hatte, kamen vor allem aus dem Dresdner Süden

viele nicht mit Bahn und Bus zum Rathaus. Trotzdem waren es am Ende deutlich mehr als im vergangenen Jahr. 17.000 Teilnehmer, verkündete die Stadt.

Tausende versammelten sich bereits um 13 Uhr an der Goldenen Pforte des Rathauses. Dort hielt Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel (CDU) eine beeindruckende Rede – als Vertreter für Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU), die sich weiter von ihrer Krebs-Operation erholt. Sittel: „An die Opfer der Dresdner Bombennacht zu erinnern heißt für uns, aller Opfer der Nazi-Gewaltherrschaft und des Zweiten Weltkrieges zu gedenken. Wir wissen, dass dieser Krieg von Nazi-Deutschland losgebrochen wurde. Wir wissen: Dresden war keine Ausnahme. Auch hier setzte sich das nationalsozialistische Regime durch. Auch hier wurden politische Gegner aus öffentlichen Ämtern vertrieben. Eine gnadenlose Verfolgung jüdischer Bürger begann.“

Sittel forderte die Dresdner auf, sich den Nazis entgegenzustellen – auch am 19. Februar. „Heute versuchen Jung- und Alt-Nazis unseren Tag der Trauer und des Gedenkens zu missbrauchen. Sie besudeln das Andenken der Opfer. Geben wir dem keinen Raum und keine Chance! Und ich bitte Sie, auch am kommenden Sonnabend ein deutliches Zeichen gegen Rechts zu setzen. Nehmen Sie zum Beispiel teil an den Mahnwachen Dresdner Kirchengemeinden. Setzen Sie auch am 19. Februar ein klares Zeichen gegen Hass und rechte Provokation. Gehen wir aktiv voran und treten diesem Missbrauch entgegen!“

Der Anmelder der Menschenkette, TU-Rektor Professor Hans Müller-Steinhagen, erklärte, dass er im Ausland immer tolerant und freundschaftlich behandelt wurde. „Das Recht haben auch alle Menschen in dieser Stadt.“ Um 14 Uhr wurde die mehr als drei Kilometer lange Kette wie geplant geschlossen – alle reichten ihren „Nachbarn“ mit dem Läuten der Kirchenglocken die Hände.

---

## **Durch die Hintertür**

*Von Andreas Weller*

Ein beeindruckendes Signal, das die Dresdner gestern gegen rechts gesetzt haben: 17.000 Menschen kamen, um die Innenstadt symbolisch mit einer Kette vor den Nazis zu schützen. Auch der in den vergangenen Tagen häufig kritisierte Ordnungsbürgermeister Sittel machte endlich eine gute Figur und näherte so die Hoffnung auf eine erfolgreiche Fortsetzung am kommenden Sonnabend.

Sittel ist wegen der strikten Trennung von Rechten und Gegenaktionen ins Kreuzfeuer geraten. Mag sein, dass Sittel da rein rechtlich richtig entschieden hat, aber politisch hat er mehr als unglücklich agiert und damit Demokraten verprellt, die mehr gegen rechts tun wollen, als sich nur in eine Menschenkette einzureihen.

Als Leiter der Versammlungsbehörde und Jurist konnte und kann Sittel wahrscheinlich nicht anders handeln. In seinem Verständnis kann eine Stadtverwaltung keine Blockaden legitimieren. Das mag manch einer anders sehen. Mag auch sein, dass Sittel hier nicht politisch, sondern rein als „Verwaltungsmensch“ gehandelt hat. Aber es fehlt derzeit eben auch die Oberbürgermeisterin im Rathaus

– und Vize-OB Hilbert hat es versäumt, sich bei dem Thema mehr einzubringen.

Nun scheint Sittel aber die Kurve bekommen zu haben. Er ruft auf, am 19. „zum Beispiel“ an Mahnwachen der Kirchen teilzunehmen. Damit nennt er die Blockaden nicht, verunglimpft sie aber nicht – und legitimiert sie so quasi durch die Hintertür. Mehr kann man von ihm kaum erwarten.

Wenn es auch kommenden Sonnabend gelingen sollte, den Nazi-Marsch zu verhindern oder nur verkürzt stattfinden zu lassen, könnten die Braunen bald echte Probleme bekommen, ihre Schergen künftig wieder nach Dresden zu locken. Dafür braucht Dresden möglichst viele, die sich ihnen am Sonnabend friedlich entgegenstellen. Fürs Blockieren braucht es keine (Stadt-) Verwaltung, sondern mutige Bürger!

---

### **Nazis marschierten durch eine Geisterstadt**

Das Konzept von Polizei und Ordnungsamt, die Nazi-Demo hinter den Hauptbahnhof zu schicken, ging auf. 4.600 Polizisten aus ganz Deutschland sperrten die Zugänge, Gegendemonstranten kamen nicht mal in die Nähe des Zuges. So drehten gerade mal gut 1.200 Rechte ihre Runde – und fast niemand hat's gesehen.

Zwischen Strehleener Straße und Zelleschem Weg glichen die Straßen einer Geisterstadt. Die Polizei hatte mit Straßensperren und Kontrollen das gesamte Gebiet hinter dem Hauptbahnhof abgeriegelt. Am Vormittag versuchten Hundert Gegendemonstranten, Plätze und Straßen zu blockieren. Doch weiter als bis zum Fritz-Löffler-Platz kamen sie nicht. Am Mittag wurden die letzten Zugänge dichtgemacht. Die Polizei entschied, den Platz nicht zu räumen und die etwa 1.000 Demonstranten zu tolerieren.

An der Südseite des Hauptbahnhofs sammelten sich derweil kleckerweise die Rechten, während an der Nordseite lautstark Tausende Menschen protestierten. Viele kamen direkt von der Menschenkette, mit der 17.000 Menschen an die Schrecken des Krieges erinnert hatten. Zur Nazi-Demo kam nicht mal ein Zehntel dieser Menge zusammen: Nach Zählung der Polizei setzten sich schließlich 1.291 Rechte in Bewegung, die letztendlich ihre eigentlich geplante Route abkürzen mussten. An der Nordseite des Hauptbahnhofs und aus Studentenwohnheimen auf der Fritz-Löffler-Straße wurde mit Sprechchören gegen den Aufmarsch protestiert. Sonst zog der scheinheilige „Trauer-Trupp“ durch menschenleere Straßen.

Es gab nur wenige Zwischenfälle, bei denen Linke versuchten, die Strecke zu stürmen. Diese bekamen die Polizisten aber schnell in den Griff. „Unser Konzept, die Lager strikt voneinander zu trennen, ist aufgegangen“, so Polizeisprecher Marko Laske. Insgesamt gab es 19 vorläufige Festnahmen.

Mit einem noch größeren Einsatz wird am 19. Februar gerechnet. Dann werden mehrere Tausend Rechte aus ganz Europa in Dresden erwartet. us

---



BILD, Ausgabe Dresden

### **Dresden hält zusammen!**

#### **++ 17 000 Bürger bildeten eine 6 Kilometer lange Menschenkette ++**

*Von NORBERT FLEISCHER, WIEBKE MÜLLER und LUISA SCHLITTER Fotos: DIRK SUKOW, HOLM RÖHNER, OLAF RENTSCH und JÜRGEN MÄNNEL*

### **Dresden – Unsere Stadt darf stolz auf sich sein! 17 000 Menschen setzten gestern bei der Menschenkette ein stilles Zeichen des Gedenkens an die Bombennacht und gegen Neonazis – trotz Schneefall, Minusgraden und bitterkaltem Wind!**

Dicht drängten sich Dresdner und Touristen, als 14 Uhr die Glocken der Dresdner Kirchen läuteten. Fest hielten sie die Hände ihrer Nachbarn und gedachten der Zerstörung der Stadt.

Nach fünf Minuten Schweigen wurde die Kette mit lautem Applaus beendet. Weil das Gedränge so groß war, stand die Kette teilweise in mehreren Reihen und wurde sogar spontan über die Brühlsche Terrasse erweitert.

Bei dem Anlass war sich auch einmal die große Politik wieder einig! Überwältigt von den Massen sagte MP Stanislaw Tillich (51, CDU): „Mit dieser Aktion machen die Dresdner deutlich, dass ihnen die Stadt gehört und kein Platz für Nazis ist.“

Dresdens SPD-Chefin Sabine Friedel (36): „Viele waren skeptisch. Doch es kamen noch mehr Leute als im Vorjahr. Das hätte auch ich vorher nicht gedacht.“

<http://www.bild.de/BILD/regional/dresden/aktuell/2011/02/14/dresdsen/haelt-zusammen.html>

---

### **Dresden: 17.000 kamen zur Menschenkette**

Dresden – Als 14 Uhr die Glocken in der [Dresden](#) läuteten, hielten sich etwa 17 000 Menschen schweigend die Hände.

Kurz zuvor war die von der Stadt geplante Menschenkette (3,5 Kilometer) verbunden.

Etwa 14.10 Uhr löste sich unter Applaus die Menschenkette, viele Dresdner gingen nachhause, einige bewegten sich aber auch in Richtung Marsch-Route der Neonazis.

So bilden sich seit den Mittagsstunden Blockaden rund um die geplante Strecke der Neonazis. Am Fritz-Löffler-Platz sammeln sich mehr als 1000 Blockierer.

Am Hauptbahnhof stehen derweil nur [wenige Hundert Neonazis](#), die 15 Uhr ihren Marsch durchs Univiertel (südlich von Hauptbahnhof) beginnen.

<http://www.bild.de/BILD/regional/dresden/aktuell/2011/02/13/gedenken-an->

---

## **Brauner Mob soll im Uni-Viertel marschieren!**

*2000 Neonazis erwartet die Polizei am Sonntag in Dresden. BILD erklärt, was die Beamten planen*

Dresden – Erneut hat [Dresden](#) zum Jahrestag der Bombardierung vom 13./14. Februar 1945 ungebeten Besuch.

Rund 2000 [Neonazis](#) wollen durch die Straßen ziehen. Um Krawalle mit Gegendemonstranten von vornherein auszuschließen, soll die Route des braunen Mobs laut geheimen Polizeiplänen, die BILD vorliegen, durch das Uni-Viertel in der Südvorstadt gehen.

So werden viele Rechtsextreme wenigstens einmal eine Universität sehen – wenn auch nur von außen!

Und das ist die Taktik der Polizei: 16 Uhr sollen sich die Neonazis vom Friedrich-List-Platz ums Karree (s. Karte) bewegen. Drei Stunden Marschzeit sieht der vorläufige Plan für die fünf Kilometer lange Strecke vor.

Laut BILD-Informationen soll die Strehleener Straße zwischen Fritz-Löffler- und Hochschulstraße schon ab 7 Uhr am Morgen eingezäunt werden.

Angemeldet sind gemäß des Polizei-Papiers auch zwölf Gegendemos. Einige davon wollen den Neonazi-Aufmarsch mit Sitzblockaden wie im vergangenen Jahr verhindern. Darum will die Polizei beide Seiten strikt trennen, die erwarteten 4500 Gegendemonstranten auf die Neustädter Seite verbannen.

Übrigens: Die Route der Rechten ist vorläufig, kann sich aus Sicherheitsgründen kurz vor Beginn wieder ändern! Klar scheint aber: Am Hauptbahnhof geht's los.

<http://www.bild.de/BILD/regional/dresden/aktuell/2011/02/11/brauner-mob-soll-im-uni-viertel-marschieren/sonntag-2000-neonazis-erwartet-polizei.html>

---